Woche bis Freitag, den 19. Dezember 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Noch einmal von vorn

Internationale Märkte 2

Rohölpreis weiter auf Talfahrt 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 3

USA 4

Europa 4

Europa 4

Asiatisch-Pazifischer Raum 5

Bank of Japan schmückt sich wieder mit den niedrigsten Zinsen 6

Währungen 6

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

Indikatoren-Übersicht 9

Europa 9

Eurozone 9

Deutschland 9

Asiatisch-pazifischer Raum 10

Japan 10

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 11

China 11

USA 11

USA 11

Fazit und Ausblick 13

Vorausschau 14

22. bis 26. Dezember 2008 14

29. Dezember 2008 bis 2. Januar 2009 14

Wichtige Informationen 15

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Noch einmal von vorn

Internationale Märkte

Erneut beherrschten die Notenbanken die internationale Nachrichtenlage. Die amerikanische Federal Reserve und die Bank of Japan hielten Sitzungen ab und senkten anschließend ihre Leitzinsen auf ein Niveau knapp über null Prozent. Die Fed reduzierte ihren Tagesgeldsatz am Dienstag auf eine Spanne zwischen null und 0,25 % und hatte damit im internationalen Vergleich kurzzeitig den niedrigsten Leitzins. Er lag noch unter den Sätzen in Japan und der Schweiz – die Schweizer Nationalbank hatte das Zielband für den 3-Monatslibor unlängst auf 0-1,0 % und den angestrebten Zielwert auf 0,5 % gesenkt. Die Bank of Japan übertrumpfte die Fed jedoch am Freitag und senkte ihren maßgeblichen Zinssatz auf 0,1 %.

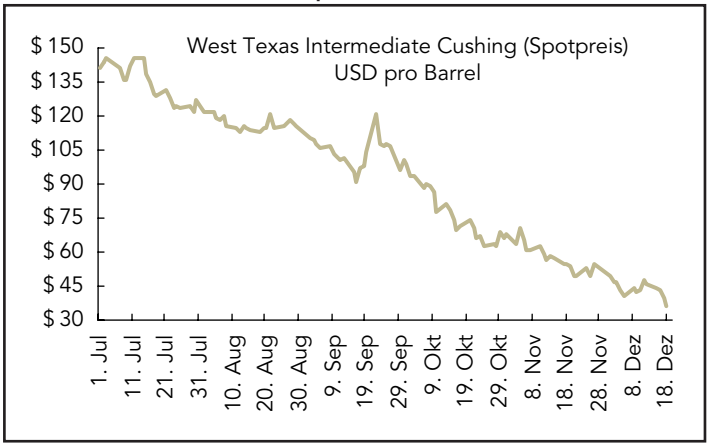
Zinsen im internationalen Vergleich

Hinter uns liegt die letzte volle Handelswoche des Jahres 2008, und viele Anleger tätigten ihre letzten Transaktionen vor der Weihnachts- und Neujahrspause. Die Konjunkturdaten, die nach wie vor ein erschreckendes Bild vermitteln, wurden größtenteils ignoriert. Stattdessen richteten die Anleger den Blick auf die Entscheidungen der Federal Reserve und der Bank of Japan sowie auf die geplanten Notkredite für die amerikanische Autoindustrie. In Asien und Europa legten die Aktienmärkte im Wochenverlauf zu. In Nordamerika verzeichnete nur der Dow ein negatives Wochenergebnis.

Rohölpreis weiter auf Talfahrt

Der Abwärtstrend der Rohölpreise ging weiter, auch nachdem die OPEC die bisher drastischste Reduzierung der Fördermengen in ihrer Geschichte angekündigt hatte – das Ölkartell will auf diese Weise den Markt stabilisieren. Die Produktion soll um 2,2 Millionen Barrel pro Tag verringert werden. Schon einmal in diesem Jahr hatte die OPEC die Fördermenge um 2 Millionen Barrel pro Tag gesenkt. Analysten sehen in dem anhaltenden Preisrückgang ein Misstrauensvotum des Markts: Man traut dem Kartell nicht zu, dass es ihm gelingen wird, die Produktion tatsächlich zu reduzieren. Die beabsichtigte Angebotsverringerung wird nach Ansicht der Marktteilnehmer nicht genügen, um den Einbruch der Nachfrage auszugleichen.

Rohölpreise sinken



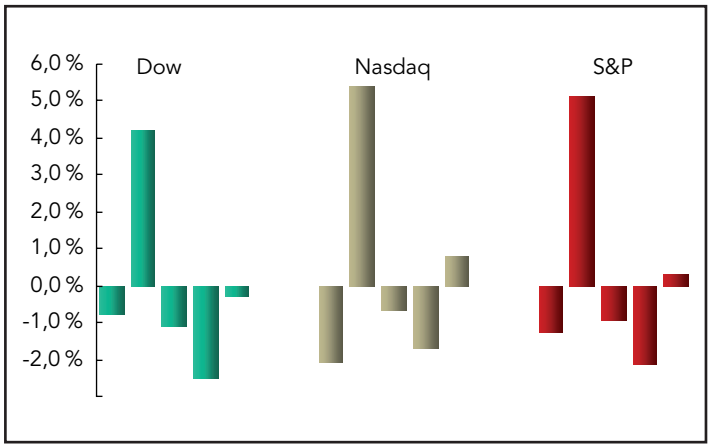
Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 12. Dezember	2008 19. Dezember	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,00	3.452,50	3.547,20	2,7%	-44,8%
Japan	Nikkei 225	15.307,80	8.235,87	8.588,52	4,3%	-43,9%
	Topix	1.475,70	813,37	834,43	2,6%	-43,5%
Hongkong	Hang Seng	27.812,70	14.758,39	15.127,51	2,5%	-45,6%
Südkorea	Kospi	1.897,10	1.103,82	1.180,97	7,0%	-37,7%
Singapur	STI	3.482,30	1.740,34	1.795,47	3,2%	-48,4%
China	Shanghai Composite	5.261,60	1.954,22	2.018,46	3,3%	-61,6%
Indien	Sensex 30	20.287,00	9.690,07	10.099,91	4,2%	-50,2%
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,80	1.262,97	1.348,28	6,8%	-50,9%
Malaysia	KLSE Composite	1.445,00	852,27	876,40	2,8%	-39,4%
Philippinen	PSEi	3.621,60	1.893,74	1.903,53	0,5%	-47,4%
Taiwan	Taiex	8.506,30	4.481,27	4.694,52	4,8%	-44,8%
Thailand	SET	858,10	424,79	447,01	5,2%	-47,9%
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,90	4.280,35	4.286,93	0,2%	-33,6%
Frankreich	CAC	5.614,10	3.213,60	3.225,90	0,4%	-42,5%
Deutschland	XETRA DAX	8.067,30	4.663,37	4.696,70	0,7%	-41,8%
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,80	8.629,70	8.579,10	-0,6%	-35,3%
	NASDAQ	2.652,30	1.540,70	1.564,30	1,5%	-41,0%
	S&P 500	1.468,40	879,70	887,90	0,9%	-39,5%
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,10	8.515,50	8.552,00	0,4%	-38,2%
Mexiko	Bolsa	29.536,80	21.408,40	22.271,60	4,0%	-24,6%

USA

Nach turbulentem Verlauf fand die Börsenwoche in den USA ein eher blasses Ende. Die Zinsentscheidung der Federal Reserve wurde von den Anlegern am Montag und Dienstag wie üblich gespannt erwartet – als die US-Notenbank ihren Tagesgeldsatz dann überraschend deutlich von 1 % auf eine Spanne von 0-0,25 % senkte, zogen die Aktienmärkte scharf an, während der Dollar nachgab. An den folgenden Tagen rückte jedoch die Frage nach einem Hilfspaket für die amerikanische Autoindustrie in den Vordergrund, sodass die Marktteilnehmer nach anfänglichem Jubel zunehmend nachdenklicher wurden.

Die Woche an der US-Börse



US-Präsident Bush gab schließlich bekannt, die Regierung werde einen Teil des eigentlich für den Finanzsektor gedachten Rettungspakets in Höhe von 700 Mrd. $ dazu verwenden, den Autobauern unter die Arme zu greifen. Diese müssen allerdings bis zum 31. März eine tragfähige Überlebensstrategie vorlegen. Zunächst erhält die Branche Kredite von 13,4 Mrd. $, in wenigen Monaten dann möglicherweise weitere 4 Mrd. $. Die Unternehmen müssen nachweisen, dass sie diese Mittel nutzen, um zur Rentabilität zurückzukehren. Darüber hinaus ist die Unterstützung der Regierung an eine Reihe weiterer Bedingungen gebunden.

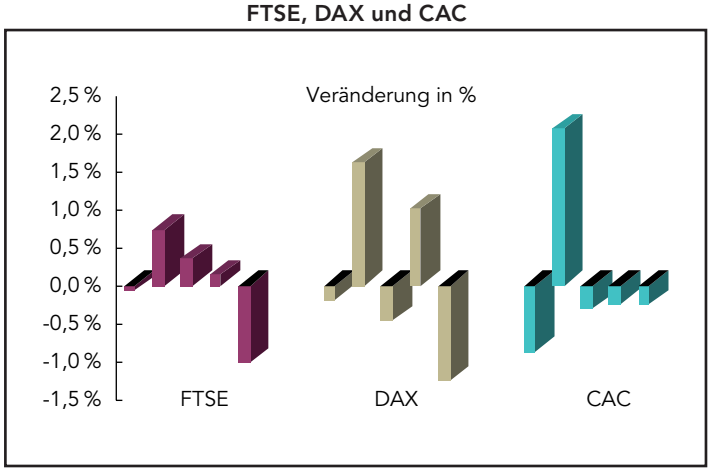
Den Börsen gab das Hilfspaket für die Autoindustrie zunächst Auftrieb, bevor sie gegen Ende der Woche wieder schwächer tendierten. Die meisten Anleger akzeptieren die Notwendigkeit eines Eingreifens von Regierungen und Zentralbanken in der gegenwärtigen Krise. Beim Gedanken an mögliche unerwünschte Folgen können sie sich einer gewissen Beklommenheit jedoch nicht erwehren. Im Wochenergebnis schloss der Dow mit Verlusten, während Nasdaq und S&P 500 ein leichtes Plus verzeichneten.

Europa

Europa

Trotz teilweise deutlicher Kursverluste am Freitag beendeten CAC, DAX und FTSE die zweite aufeinander folgende Woche im Plus. Die Gewinne fielen allerdings gering aus. So stieg der FTSE nur um 0,2 %, während sich CAC und DAX um 0,4 % beziehungsweise 0,7 % verbesserten. Belastet wurden die europäischen Indizes vor allem von Aktien des Rohstoffsektors. Dahinter stand die Befürchtung der Anleger, der weltweite Konjunkturrückgang werde die Nachfrage nach Metallen und Öl schwächen. Einen Teil der Kursverluste konnten die Aktienmärkte allerdings wieder wettmachen, nachdem US-Präsident George W. Bush schließlich wie erhofft Maßnahmen zur Rettung der amerikanischen Automobilindustrie angekündigt und so die Besorgnis um das Überleben der Branche gedämpft hatte. An der Londoner Börse wurden die Kurse hauptsächlich durch die Talfahrt der Bergbautitel nach unten gezogen. Die Stimmung der Anleger litt jedoch auch unter dem erneuten Rückgang der Ölpreise und der Schwäche des britischen Pfunds. Unterdessen ließen die in der vergangenen Woche veröffentlichten Konjunkturdaten – insbesondere der deutsche Ifo-Index – eine weitere Verschlechterung des Geschäftsklimas in Europa erkennen. Zu Wochenbeginn hatte die Hoffnung, der zukünftige US-Präsident Barack Obama werde die Anstrengungen zur Beendigung der Rezession intensivieren, den Aktien von Unternehmen Rückenwind gegeben, die einen Großteil ihrer Umsätze in den USA erzielen.

FTSE, DAX und CAC



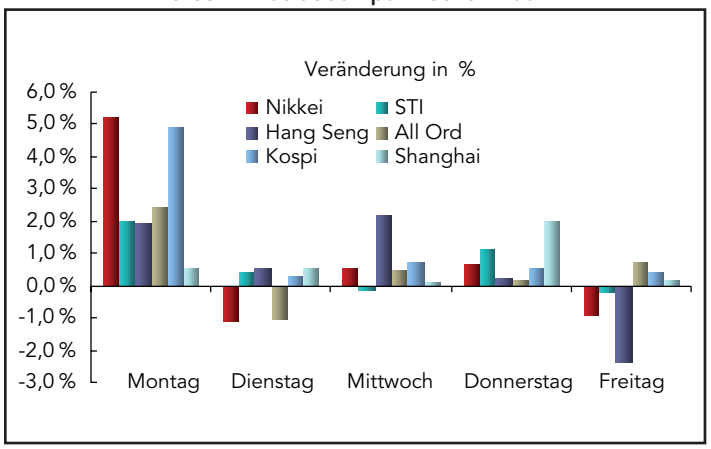
Wie aus dem Protokoll der Sitzung des geldpolitischen Ausschusses der Bank of England (BoE) hervorgeht, hatten die Währungshüter erwogen, den Leitzins um mehr als einen vollen Prozentpunkt zu senken – dadurch wäre das Geld in Großbritannien so billig geworden wie noch nie seit Gründung der Notenbank. Der Ausschuss räumte ein, dass der Inflationsdruck seit der November-Sitzung nachgelassen habe und sich das Land offenkundig in der Rezession befinde. Das britische Pfund geriet daraufhin unter Druck, denn die Marktteilnehmer werteten die Nachricht als Zeichen der Bereitschaft der BoE, die Zinsen im Januar erneut aggressiv herabzusetzen.

Die Europäische Zentralbank (EZB) gab bekannt, dass sie den Wechsel zu einer Rotation im EZB-Rat vertagt, bis die Zahl der Mitglieder in der Europäischen Währungsunion auf 19 steigt. Gegenwärtig setzt sich die Eurozone aus 15 Mitgliedsstaaten zusammen; am 1. Januar stößt die Slowakei dazu. Der Rat griff dabei auf eine Regelung zurück, derzufolge die Stimmen der einzelnen Zentralbankgouverneure zwar eigentlich auf 15 begrenzt sind und bei einer höheren Mitgliederzahl eine Rotation stattzufinden hat, die es allerdings auch gestattet, diese organisatorische Änderung erst vorzunehmen, wenn der EZB-Rat auf 19 Notenbankchefs anwächst.

Asiatisch-pazifischer Raum

Alle hier verfolgten Indizes im asiatisch-pazifischen Raum beendeten die Woche mit Gewinnen. Mit Ausnahme des Shanghai Composite verzeichneten die Kursbarometer der Region das zweite positive Wochenergebnis in Folge. Am Freitag zeigten sich die asiatischen Börsen uneinheitlich; die Stimmung der Anleger hatte unter der Aussicht auf ein schlechteres Rating für General Electric gelitten. Belastet wurden die Märkte außerdem durch die Entscheidung der Bank of Japan (BoJ), den Leitzins auf 0,1 % zu senken. Die Energietitel reagierten mit Kursverlusten auf den Rückgang der Rohölpreise – die Ankündigung der OPEC vom Mittwoch, die Ölförderung stärker zu drosseln als erwartet, trat gegenüber der Besorgnis über die sinkende Nachfrage in den Hintergrund. Erfreut zeigten sich die Anleger unterdessen darüber, dass die Federal Reserve die Zinsen am Dienstag auf einen historischen Tiefstand gesenkt hatte, um die schwächelnde US-Wirtschaft anzukurbeln.

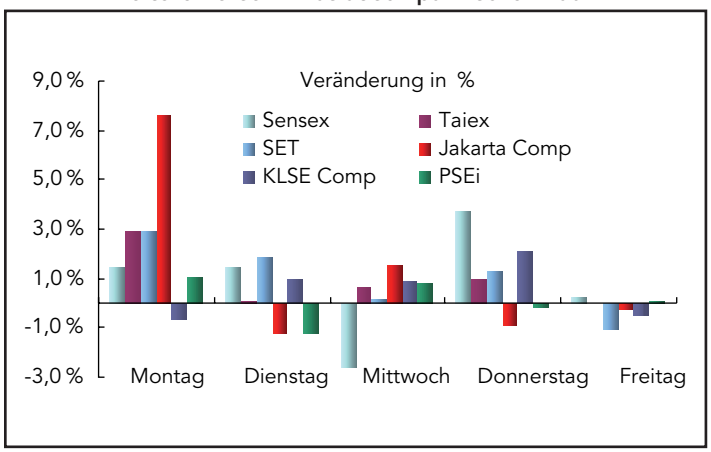
Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



In Japan fielen die Kurse am Freitag, nachdem die Anleger durch die Zinssenkung der BoJ und eine offizielle Prognose, nach der die japanische Wirtschaft frühestens 2010 wieder wachsen werde, verunsichert worden waren. Nach Angaben des Kabinettsbüros hatte die Regierung ihre Wachstumsprognose für das im März 2009 endende Geschäftsjahr drastisch von 1,3 % auf -0,8 % korrigiert. Darüber hinaus soll die japanische Wirtschaft, so geht aus dem Bericht weiter hervor, auch im Geschäftsjahr bis März 2010 nicht wachsen – das wäre das erste Nullwachstum seit sieben Jahren. Außerdem sei in diesem Zeitraum auch mit der Entstehung von Deflationsdruck zu rechnen.

Zu Wochenbeginn hatten die Anleger in Japan die pessimistischen Ergebnisse der Tankan-Konjunkturumfrage ignoriert; Nikkei und Topix waren vielmehr dank der Ankündigung der US-Regierung, möglicherweise einen Teil des 700 Mrd. $ schweren Hilfspakets für die Finanzbranche zur Rettung der Automobilindustrie verwenden zu wollen, gestiegen. Die Tankan-Umfrage hatte gezeigt, dass sich das Geschäftsklima in den großen Betrieben der japanischen Fertigungsbranche so deutlich verschlechtert hat wie zuletzt im Februar 1975 – ein weiteres Indiz, dass sich das Land wohl auf eine tiefe und langwierige Rezession einstellen muss.

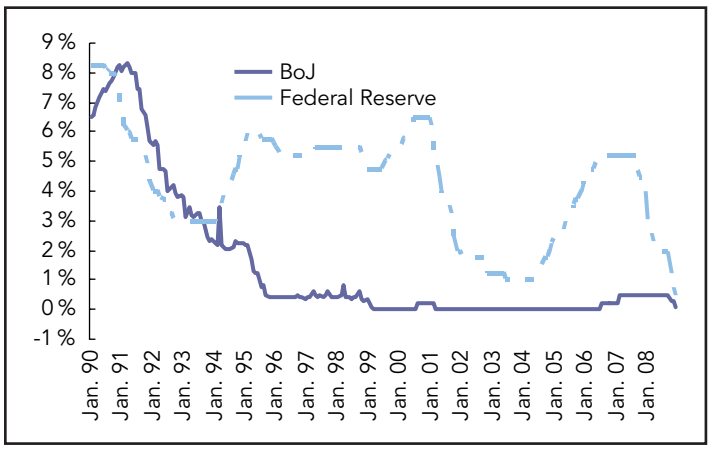
Weitere Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Wie aus dem am Dienstag veröffentlichten Sitzungsprotokoll des geldpolitischen Rats der Reserve Bank of Australia (RBA) vom 2. Dezember hervorgeht, wollten die Mitglieder die Zinsen zunächst energisch senken, um dann abzuwarten, wie sich die konjunkturelle Situation entwickelt. Die RBA hatte den Leitzins um einen vollen Prozentpunkt auf 4,25 % herabgesetzt, den niedrigsten Stand seit sechs Jahren. Im November hatten die australischen Währungshüter die Zinsen auf 5,25 % gesenkt.

Bank of Japan schmückt sich wieder mit den niedrigsten Zinsen
Die BoJ senkte ihren maßgeblichen Zinssatz auf 0,1 %, nachdem sie ihn am 31. Oktober auf 0,3 % reduziert hatte. Die Entscheidung fiel mit 7:1 Stimmen. Die Spekulationen über einen weiteren Zinsschritt der BoJ hatten deutlich zugenommen, nachdem die US-Notenbank Fed ihren Leitzins am Dienstag auf eine Spanne von 0-0,25 % gesenkt hatte. Zugenommen hatte der Druck auf die BoJ auch aufgrund der Forderung von Regierungsvertretern, die Bank müsse „mehr" tun. Premierminister Taro Aso und Finanzminister Shoichi Nakagawa hatten geäußert, die Notenbank solle der Wirtschaft zusätzliche Liquidität zur Verfügung stellen, um den Unternehmen die Kreditaufnahme zu erleichtern. Zuvor waren die Zinsen der Federal Reserve erstmals seit 1993 unter die der BoJ gesunken. Daraufhin war der Yen auf das höchste Niveau seit 13 Jahren geklettert – ein weiterer Schlag für die japanischen Exporteure, die ohnehin unter der rückläufigen Auslandsnachfrage leiden.

BoJ senkt Zinsen auf 0,1 %



Neben dem Leitzins senkte die japanische Notenbank auch den Lombardsatz, und zwar von 0,5 % auf 0,3 %. Des Weiteren beschloss die BoJ, vermehrt japanische Staatsanleihen zu kaufen, darunter inflationsindexierte und zinsvariable Anleihen sowie Papiere mit Laufzeiten von 30 Jahren. Außerdem kündigte sie an, auch niedrig verzinsliche Schuldverschreibungen mit kurzen Laufzeiten (Commercial Papers) kaufen zu wollen, und teilte mit, sie erwäge auch den Erwerb anderer Formen von Unternehmensschuldpapieren.

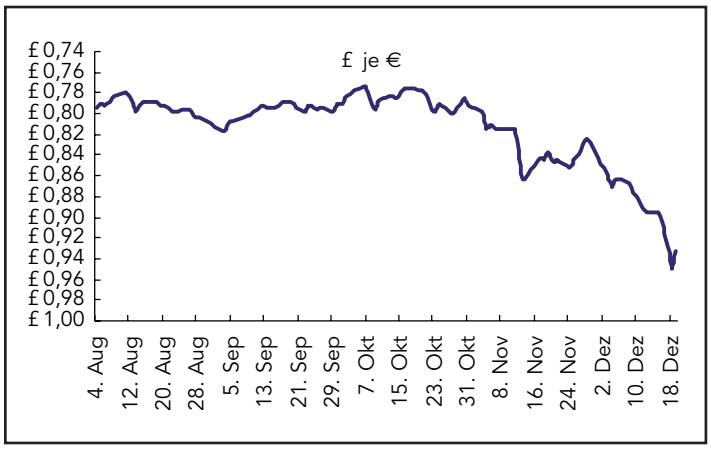
Die Konjunktur in Japan ist nach BoJ-Angaben rückläufig und dürfte sich in naher Zukunft weiter verschlechtern. Bis sich die Wirtschaft wieder erholt, so die Währungshüter, werde einige Zeit vergehen. Weiter wiesen sie darauf hin, dass die Teuerungsrate als Folge des deutlichen Preisrückgangs an den Rohstoffmärkten womöglich noch weiter sinken werde.

BoJ-Gouverneur Masaaki Shirakawa erklärte auf seiner Pressekonferenz, die Zinssenkung laufe weder auf eine quantitative Lockerung hinaus noch bedeute sie eine Rückkehr zur Null-Zins-Politik. Weiter sagte er, die Senkung des Tagesgeldsatzes auf 0,1 % werde dazu beitragen, die Marktmechanismen zu schützen. Er könne allerdings nicht ausschließen, so Shirakawa, dass es in der Zukunft zu weiteren Zinssenkungen komme. Der BoJ-Chef fügte hinzu, dass die Bank nicht beabsichtige, ihre monatlichen Käufe von Staatsanleihen auszuweiten.

Währungen

Der US-Dollar fiel in der vergangenen Woche gegenüber dem Euro und dem Yen – die Zinssenkungen der Notenbanken hatten ihre Wirkung auf die Devisenmärkte nicht verfehlt. Nachdem sie im Anschluss an den massiven Zinsschritt der Fed zu Wochenbeginn stark nachgegeben hatte, erholte sich die US-Währung wieder. Die Händler waren der Meinung, die Abwertung sei zu schnell geschehen, um von Dauer zu sein. Der Euro geriet seinerseits unter Druck, nachdem die EU-Kommission erklärt hatte, das Wirtschaftswachstum in der Eurozone werde im kommenden Jahr möglicherweise deutlich zurückgehen. Am 17. Dezember hatte der Dollar gegenüber der europäischen Gemeinschaftswährung fast 3 % eingebüßt, nachdem die Federal Reserve am Tag zuvor die Zinsen gesenkt hatte.

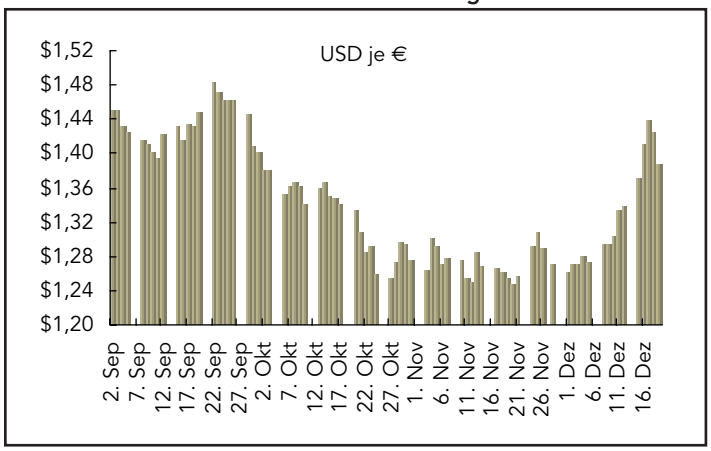
Pfund nähert sich Parität zum Euro



Ein großer Verlierer war auch das britische Pfund. Die Anleger gehen davon aus, dass die Bank of England (BoE) den Leitzins als Reaktion auf die Zinssenkung der Fed noch stärker herabsetzen wird. Im Verhältnis zum Euro registrierte das Pfund ebenfalls neue Tiefstände, nachdem aus dem Protokoll der letzten BoE-Sitzung hervorgegangen war, dass der geldpolitische Ausschuss erwogen hatte, die Zinsen nicht, wie tatsächlich geschehen, um einen vollen Prozentpunkt, sondern noch weiter zu senken. Zusätzlich unterhöhlt wurde der Außenwert der britischen Währung durch die Erklärung des stellvertretenden BoE-Vorsitzenden, wonach die Notenbank möglicherweise zu einer Null-Zins-Politik übergehen und die Regierung wohl Mittel in Milliardenhöhe in das Bankensystem des Landes pumpen werde. Die Erwartung, dass sich die BoE der Fed anschließen und eine Politik der quantitativen Lockerung verfolgen werde, erhielt dadurch neue Nahrung. Am Donnerstag fiel das Pfund gegenüber dem Euro auf 0,9556 £ – bevor es sich am Freitag wieder etwas erholte, war die Parität mit dem Euro in greifbare Nähe gerückt.

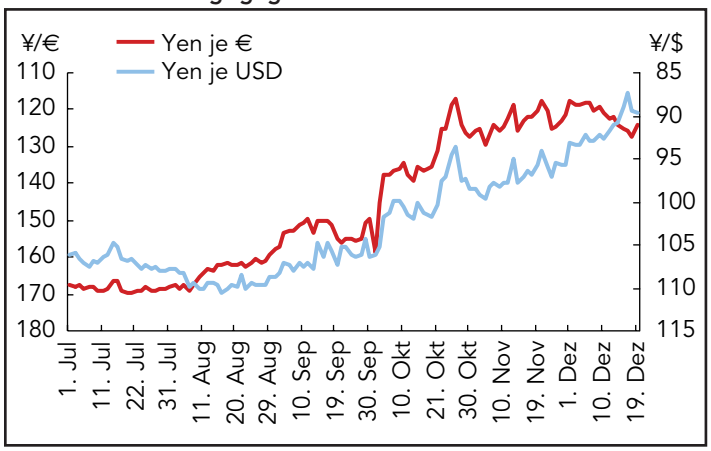
Der Euro konnte sich in der vergangenen Woche verbessern. Grund dafür waren unter anderem stabilitätspolitisch strenge Töne einiger EZB-Vertreter, die angedeutet hatten, dass die Zentralbank die Zinsen auf ihrer nächsten Sitzung im Januar womöglich unverändert lassen werde. Der jüngste Höhenflug des Euro hatte den Boden für Gewinnmitnahmen bereitet. Diese nahmen nun deutlich zu, nachdem die EZB ihren Einlagensatz um 50 Basispunkte auf 1,5 % gesenkt hatte – einen vollen Prozentpunkt unter dem maßgeblichen Zinssatz von 2,5 %. Nach Ansicht der Analysten dürfte sich die Aufwertung der Gemeinschaftswährung durch diesen Schritt begrenzen lassen, ohne dass eine weitere Zinssenkung der EZB erforderlich wird.

Euro erholt sich kräftig



Der Yen zeigte sich in der vergangenen Woche trotz der (keineswegs überraschenden) Zinssenkung der Bank of Japan am Freitag weiter in starker Verfassung. Sein Höhenflug endete erst, nachdem Finanzminister Shoichi Nakagawa hatte verlauten lassen, er verfüge über „die Mittel", um die Aufwertung zu bremsen. Die letzte Intervention der japanischen Notenbank liegt nun schon einige Jahre zurück – 2003 hatte die BoJ 20,4 Billionen Yen verkauft (Rekordwert). Als der Yen im ersten Quartal 2004 gegenüber dem Dollar dann bis auf 103,42 Yen stieg, schoss die BoJ weitere 14,8 Billionen Yen nach. Gekauft haben die Währungshüter Yen seit 1998 nicht mehr; damals waren es 3,05 Billionen Yen, als die japanische Währung auf einen Tiefstand von 147,66 gegenüber dem Dollar gefallen war.

Yen legt gegenüber Euro und Dollar zu



Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	12. Dezember	19. Dezember	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,662	0,682	3,1 %	-22,2 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,546	0,576	5,4 %	-25,6 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,800	0,817	2,2 %	-19,3 %
Eurozone	Euro	1,460	1,338	1,392	4,1 %	-4,7 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,495	1,493	-0,1 %	-24,8 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,845	6,836	0,1 %	6,7 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,750	7,750	0,0 %	0,6 %
Indien	Rupie	39,410	48,452	47,255	2,5 %	-16,6 %
Japan	Yen	111,710	91,040	89,140	2,1 %	25,3 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,583	3,470	3,3 %	-4,7 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,490	1,460	2,1 %	-1,6 %
Südkorea	Won	935,800	1370,325	1306,225	4,9 %	-28,4 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	33,340	32,500	2,6 %	-0,2 %
Thailand	Baht	29,500	35,030	34,495	1,6 %	-14,5 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,177	1,104	6,6 %	2,7 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg,

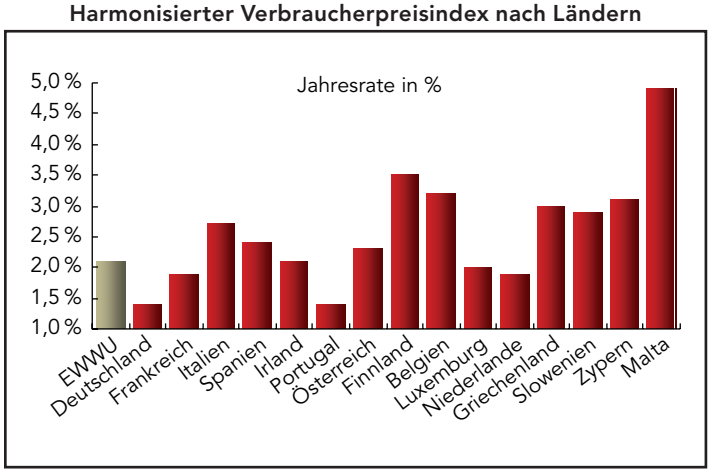
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

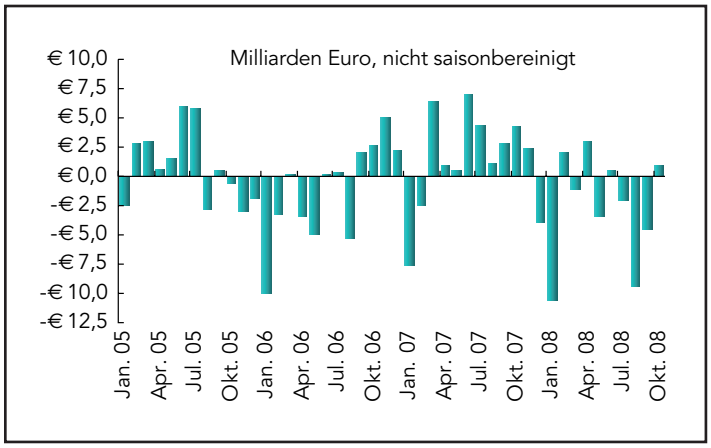
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) sank im November um 0,5 % gegenüber Oktober, stieg jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 2,1 % – der geringste Preisauftrieb seit September 2007. Bereinigt um die Preise von Nahrungsmitteln, Getränken, Tabak und Erdöl stieg der HVPI im Vorjahresvergleich leicht um 1,9 %. Die Kernrate ohne Energie und frische Nahrungsmittel erhöhte sich um 2,3 % gegenüber November 2007. Die Entwicklung der einzelnen Kernraten muss allerdings vor dem Hintergrund des drastischen Einbruchs der Energiepreise um 4,9 % betrachtet werden. In den meisten Bereichen war der Preisauftrieb rückläufig – vor allem in den Kategorien Transport und Lebensmittel sowie auf dem Immobilienmarkt. Der HVPI fiel im letzten Monat in allen Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion. Besonders deutlich sank er in Belgien (von 4,8 % auf 3,2 %), Spanien (von 3,6 % auf 2,4 %), Zypern (von 4,8 % auf 3,1 %), Luxemburg (von 3,9 % auf 2,0 %) und Slowenien (von 4,8 % auf 2,9 %). Gleichwohl beliefen sich selbst die geringsten Zunahmen (in Irland und den Niederlanden) noch auf 0,6 Prozentpunkte.

Harmonisierter Verbraucherpreisindex nach Ländern



Das Warenhandelsdefizit der Eurozone schrumpfte im Oktober saisonbereinigt auf 1,3 Mrd. €, nachdem es im September noch bei 4,4 Mrd. € gelegen hatte. Auf unbereinigter Basis drehte die Handelsbilanz des Euroraums erstmals seit Juni ins Plus (0,9 Mrd. €). Der saisonbereinigt niedrigere Fehlbetrag ist einer besonders deutlichen Verringerung auf der Importseite zu verdanken. Die Ausfuhren sanken um 2,5 % – eigentlich ein deutlicher Rückgang, der jedoch durch einen Einbruch um 4,6 % bei den Importen mehr als ausgeglichen wurde. Deutschland, Irland, Finnland, Malta und Österreich verzeichneten Überschüsse, alle anderen Mitgliedsländer Defizite.

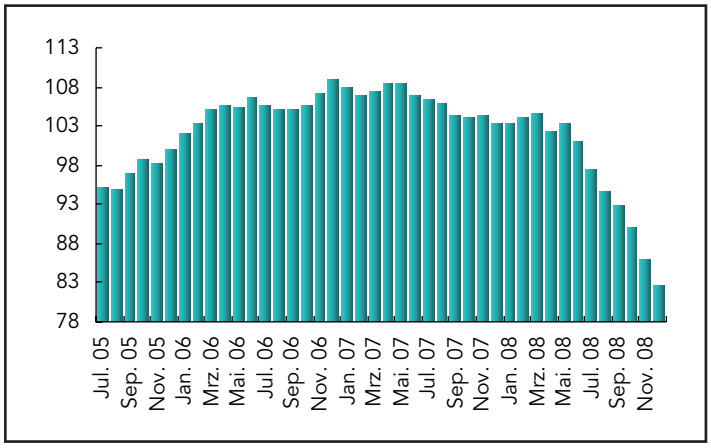
Warenhandel



Deutschland

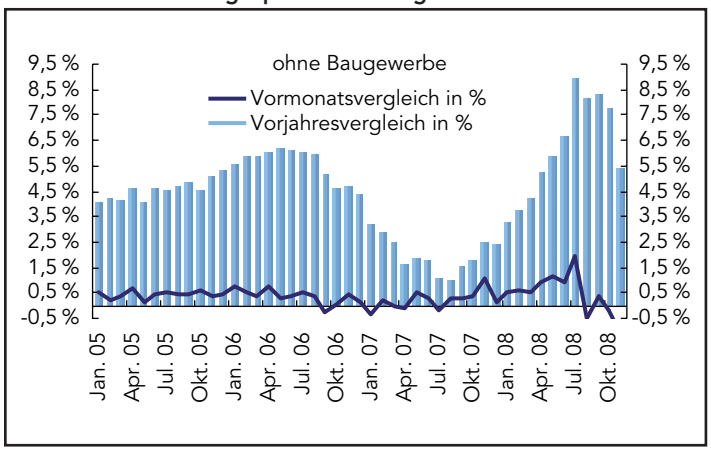
Der Ifo-Geschäftsklima-Index sank im Dezember auf 82,6 Punkte, den niedrigsten Stand seit der Ölkrise Ende 1982. Im November hatte der Index bei 85,8 Punkten gelegen. Sowohl die Lage- als auch die Erwartungskomponente waren rückläufig. Die Einschätzung der aktuellen Situation verschlechterte sich deutlich um 6,1 Punkte auf 88,8, während der Erwartungsindex zwar nur um 0,8 Punkte nachgab, sich allerdings bereits im November mit 77,6 Punkten ausgesprochen schwach gezeigt hatte. In den meisten Sektoren trübte sich das Geschäftsklima weiter ein – der Diffusionsindex für die Fertigungsbranche stürzte von -29,5 auf -40,2 Punkte ab. Außerdem sanken die Werte für den Großhandel (von -21,8 auf -26,1 Punkte), die Dienstleistungsbranche (von -7,3 auf -14,5 Punkte) und das Baugewerbe (von -30,2 auf -30,5 Punkte). Eine leichte Verbesserung registrierte nur der Einzelhandel.

Ifo-Index fällt erneut



Die Erzeugerpreise fielen im November um 1,5 % gegenüber dem Vormonat, während sie im Vergleich zum Vorjahr um 5,3 % zulegten (Oktober: 7,8 %). Hinter der niedrigeren Jahresrate stand vor allem ein Rückgang der Energiepreise um 3,3 %. Bei Ausklammerung der Energie-Komponente sanken die Preise um 0,8 % verglichen mit dem Vormonat. Verringerungen zeigten sich bei Basisgütern (-1,6 %) und Konsumgütern (-0,6 %) – die Preise für Verbrauchsgüter fielen dabei um 0,7 %. Die Investitionsgüterpreise stiegen gegenüber dem Vormonat dagegen leicht um 0,1 %.

Erzeugerpreise: Anstieg schwächer

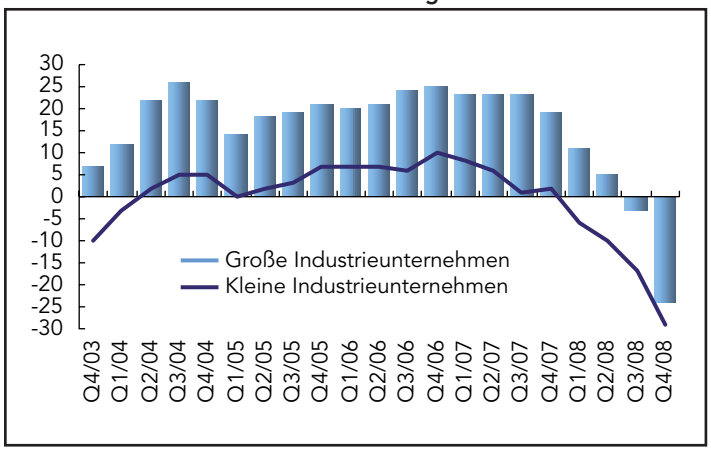


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

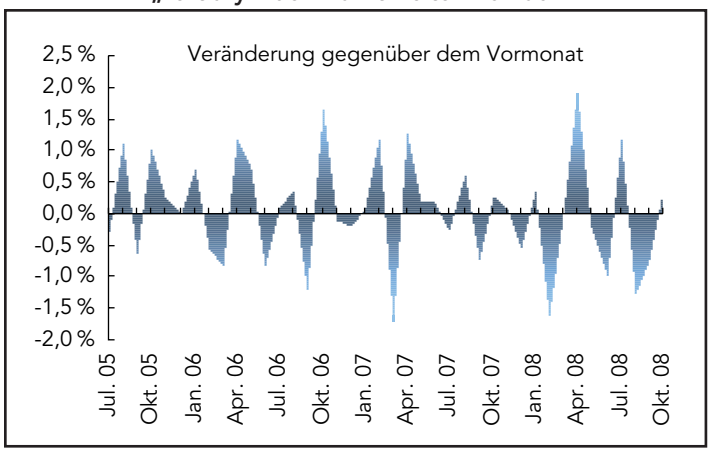
Der aufgrund der Tankan-Umfrage ermittelte Diffusionsindex für die Großindustrie fiel im vierten Quartal auf -24 Punkte, nachdem er im Vorquartal bei -3 Punkte gelegen hatte. Damit verschlechterte sich das Geschäftsklima im fünften Quartal in Folge. Der Wert für die kleineren Betriebe der Fertigungsbranche sank unterdessen von -17 auf -29 Punkte. Der Index zeigt den Anteil der Befragten, die das Geschäftsklima als „gut" bezeichnen, abzüglich des Anteils derer, die die Situation negativ beurteilen. Auch der Index für die großen Unternehmen des nichtproduzierenden Bereichs verschlechterte sich (von -1 auf -9 Punkte). Aufmerksam verfolgen die Analysten die Entwicklung des so genannten Capex-Index, der die Investitionsausgaben japanischer Unternehmen erfasst – er fiel auf das niedrigste Niveau seit 2002. Schätzungen zufolge sollen die Investitionsausgaben der großen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes im laufenden Geschäftsjahr, das am 31. März 2009 zu Ende geht, gegenüber dem Vorjahr um 2,4 % steigen. Branchenübergreifend sollen die Investitionen großer Unternehmen indessen leicht um 0,2 % zurückgehen. Die Investitionspläne der kleineren Unternehmen lassen dagegen verglichen mit dem Vorjahr insgesamt ein deutliches Minus von 11,6 % erwarten.

Tankan-Bericht: Stimmung schlechter



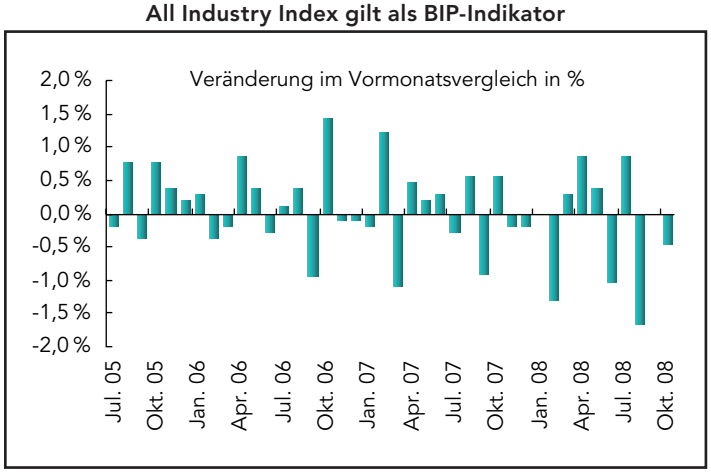
Der Index für den „tertiären Sektor" stieg im Oktober um 0,4 % im Vergleich zum Vormonat, sank jedoch gegenüber dem Vorjahr um 1,4 %. Beiträge zum Anstieg gegenüber September leisteten die Bereiche Information & Kommunikation, Groß- & Einzelhandel, Strom-, Gas- & Wasserversorger, Finanzen & Versicherungen und Medizin, Gesundheit & Soziales. Rückgänge zeigten sich dagegen unter anderem in den Kategorien Transport, Gastronomie & Hotellerie, Immobilien und Kfz-Instandhaltung.

„Tertiary Index" fährt weiter Zickzack



Der branchenübergreifende Konjunkturindex („All Industry Index") fiel im Oktober um 0,5 % im Vormonats- und 2,5 % im Vorjahresvergleich. Analysten waren von einem Minus von 0,9 % ausgegangen. Der Index für den tertiären Sektor, eine Hauptkomponente des „All-Industry Index", stieg im Vergleich zum Vormonat leicht um 0,4 %, fiel jedoch gegenüber Oktober 2007 um 1,4 %. Der Index, der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Dienstleistungsbranchen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie.

All Industry Index gilt als BIP-Indikator

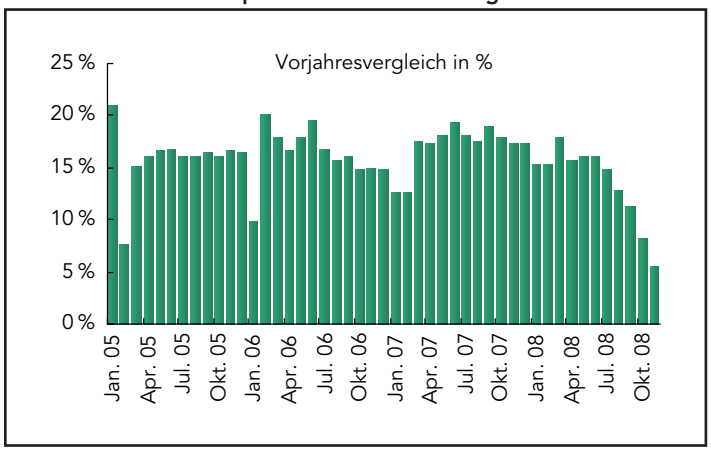


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

China

Die Industrieproduktion erhöhte sich im November um 5,4 % verglichen mit dem Vorjahr. Im Energiebereich sank die Produktion um 9,6 %, während bei Roheisen ein Einbruch um 16,2 % verzeichnet wurde. In den Segmenten Rohstahl und Stahlerzeugnisse waren deutliche Verringerungen von 12,4 % beziehungsweise 11 % zu beobachten. Die Produktion der Automobilbranche ging insgesamt um 15,9 % zurück; im Pkw-Bereich wurde ein Minus von 10,1 % registriert.

Industrieproduktion wächst langsamer

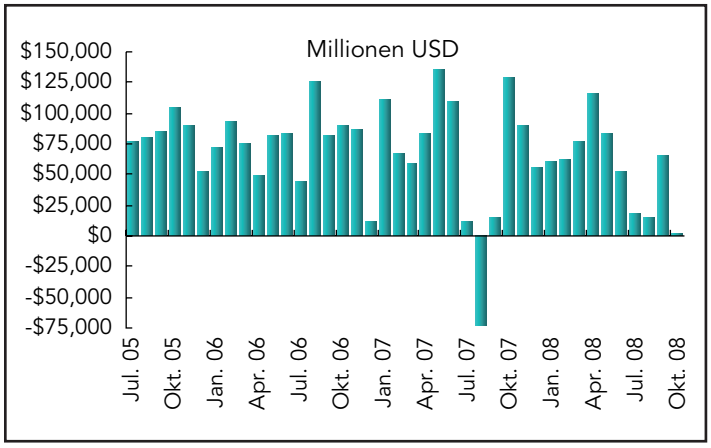


USA

USA

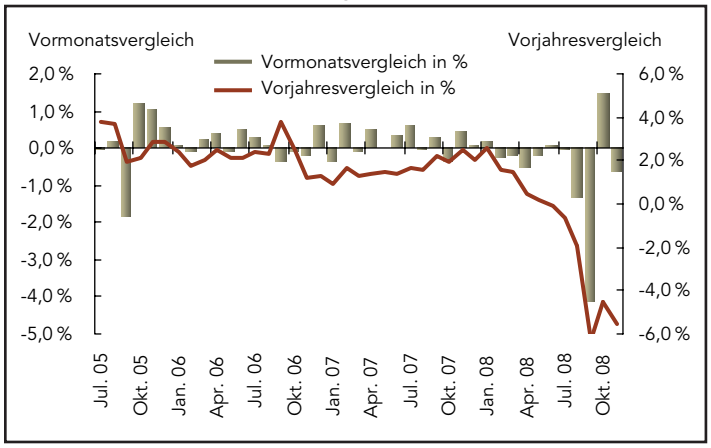
Der Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in langfristige US-Wertpapiere sank im Oktober deutlich auf 1,5 Mrd. $ (von 65,4 Mrd. $ im September). Mit Ausnahme von Staatsanleihen, bei denen ein Nettozufluss von 34,7 Mrd. $ registriert wurde, wurden alle Arten langfristiger Wertpapiere verkauft, darunter Anleihen öffentlicher Institutionen (Agency Bonds), Unternehmensanleihen und Aktien. Die chinesischen Bestände an amerikanischen Staatsanleihen stiegen gegenüber dem Vormonat sprunghaft um über 60 Mrd. $ auf insgesamt 652,9 Mrd. $. Die Anleger aus der Volksrepublik sind damit an den japanischen Anlegern vorbeigezogen, deren Bestände gegenüber September um immerhin gut 12 Mrd. $ auf 585,5 Mrd. $ wuchsen. Anders als bei langfristigen Papieren, nahm der Nettokapitalzufluss im Bereich kurzfristiger Wertpapiere um 286,3 Mrd. $ deutlich zu – alleine bei amerikanischen Staatsanleihen wurde ein Kapitalzufluss aus dem Ausland in Höhe von 150 Mrd. $ verzeichnet.

Saldo der Käufe/Verkäufe langfristiger Wertpapiere durch Ausländer



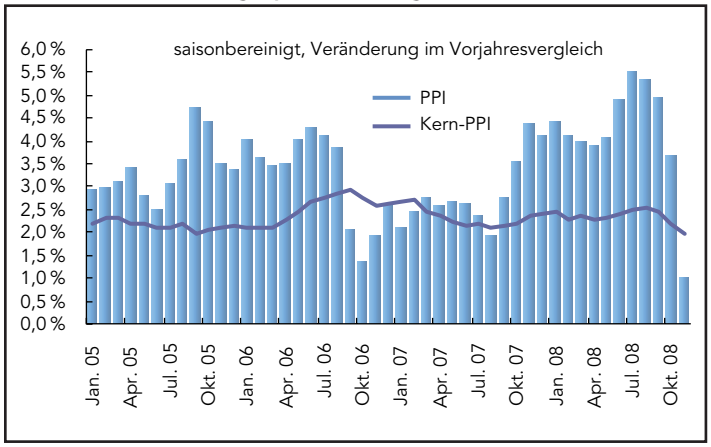
Die Industrieproduktion fiel im November um 0,6 % gegenüber dem Vormonat und um 5,5 % verglichen mit dem Vorjahr. Im verarbeitenden Gewerbe zeigte sich ein Rückgang von 1,4 %, bei Versorgungsunternehmen und im Bergbau wurden dagegen Zuwächse von 1,6 % beziehungsweise 2,5 % registriert. Innerhalb der Fertigungsbranche sank vor allem die Produktion langlebiger Güter (-1,3 %). Im Bereich Hüttenmetalle sank der Output im zweiten Monat in Folge um mehr als 7 %, bedingt durch einen Produktionsrückgang in amerikanischen Walzwerken. Bei Verbrauchsgütern zeigte sich ein Minus von 1,6 %, angeführt von der chemischen Industrie (-3,6 %). Die Kapazitätsauslastung ging insgesamt von 76,0 % auf 75,4 % zurück.

Industrieproduktion



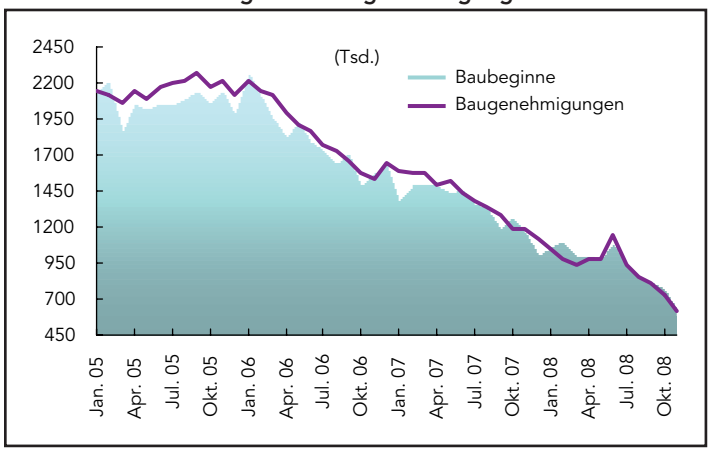
Der Verbraucherpreisindex (CPI) sank im November um 1,7 % gegenüber Oktober, legte indessen im Vergleich zum Vorjahr um 1,0 % zu. Hauptursache war der Rückgang der Energiepreise. Der Kern-Erzeugerpreisindex zeigte gegenüber dem Vormonat keine Veränderung, stieg jedoch im Vorjahresvergleich um 2,0 %. In vielen Bereichen wurden sinkende Preise verzeichnet. Im Energiesektor fielen die Preise gegenüber Oktober um 17,0 %, während die Benzinpreise um 29,5 % einbrachen. Lebensmittel verteuerten sich dagegen leicht um 0,2 %. Rückläufig waren die Preise in der Hotellerie (-1,1 %), bei neuen und gebrauchten Autos (-0,9 %) und im Bereich öffentliche Verkehrsmittel einschließlich Flugverkehr (-2,7 %).

Erzeugerpreisindizes geben nach



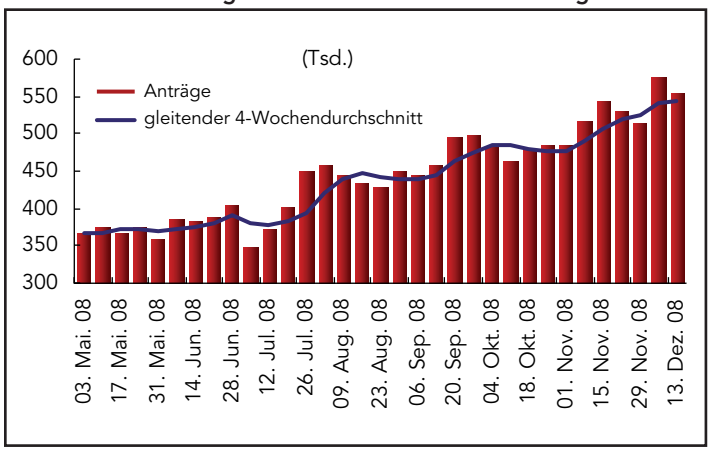
Die Zahl der Baubeginne fiel im November drastisch um 18,9 % im Vormonats- und 47 % im Vorjahresvergleich auf 0,625 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Rückläufig waren die Baubeginne insbesondere im Bereich der Mehrfamilienhäuser (-23,3 %); auch bei Einfamilienhäusern wurde unterdessen ein deutliches Minus registriert (-16,9 %). Nach Regionen betrachtet sank die Zahl der Baubeginne im Nordosten um 34,6 %, im mittleren Westen um 23,1 %, im Westen um 16,8 % und im Süden um 15,6 %. Auch bei den Baugenehmigungen setzte sich der Abwärtstrend fort – ihre Anzahl verringerte sich um 15,6 % gegenüber Oktober und um 48,1 % verglichen mit dem Vorjahr auf annualisierte 0,616 Mio.

Baubeginne und -genehmigungen



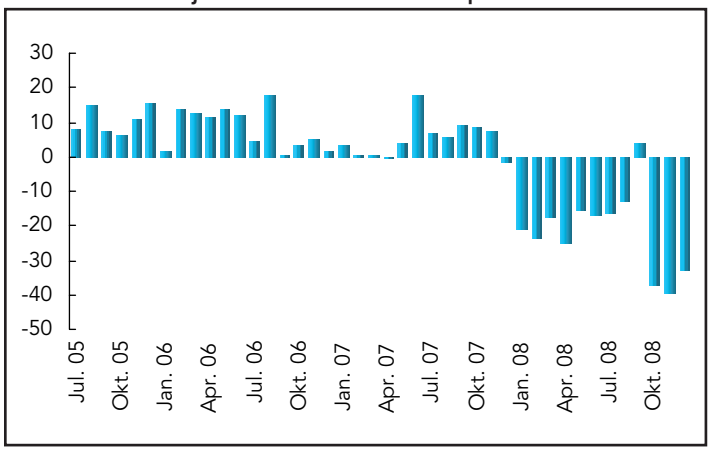
Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung fiel in der Woche bis zum 13. Dezember um 21.000 auf 554.000. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt legte um 2.750 auf 543.750 zu. Die Zahl der Folgeanträge sank zwar in der Woche bis zum 6. Dezember um 47.000 auf 4,384 Mio. – der 4-Wochendurchschnitt der Folgeanträge stieg jedoch auf 4,226 Mio., den höchsten Stand seit der Woche bis zum 1. Januar 1983 (4,275 Mio.). Besondere Faktoren waren nach Angaben des Arbeitsministeriums nicht zu berücksichtigen, sodass die Antragszahlen nach einem deutlichen Anstieg in der Woche nach dem Thanksgiving-Feiertag wieder auf ein normales Niveau sanken.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Der anhand einer monatlichen Umfrage der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index der allgemeinen Konjunkturlage in der Region verbesserte sich im Dezember leicht auf -32,9 Punkte, von -39,3 im November. Die Komponente der Auftragseingänge stieg zwar um 6 Punkte, liegt allerdings mit -25,2 immer noch weit unter dem Schwellenwert. Bei den Lieferungen zeigte sich eine Verschlechterung um fast 10 Punkte auf -28,7, den niedrigsten Stand seit Februar 2001. Die Komponente für die aktuelle Beschäftigungssituation sank im dritten aufeinander folgenden Monat; sie liegt um 4 Punkte niedriger bei nur noch -28,7 (schlechtester Wert seit September 1982). Der Index der gezahlten Preise sank gegenüber November von -30,7 auf -33,2 Punkte – ein Zeichen, dass der Inflationsdruck weiter nachgelassen hat. Einen deutlichen Rückgang im Vergleich zum Vormonat wies auch der Index der erzielten Preise aus (von -15,5 auf -37,8 Punkte).

Konjunkturindex der Philadelphia Fed



Fazit und Ausblick

In den Konjunkturdaten spiegelte sich die allgegenwärtige Vertiefung der Rezession wider. In Japan offenbarte der Tankan-Index, dass die Fertigungsbranche ebenso in Schwierigkeiten steckt wie der Dienstleistungssektor, und auch in Europa vermittelten verschiedene Stimmungsindizes ein sehr negatives Bild. Die Bank of Japan und die amerikanische Federal Reserve senkten ihre Leitzinsen auf fast null und verkündeten umfassende Pläne zur Linderung der Liquiditätsknappheit.

In den nächsten zwei Wochen werden vergleichsweise wenig neue Wirtschaftsdaten veröffentlicht, und an den Börsen wird es ruhig zugehen, da viele Anleger im Urlaub sind. Der Euro hat am Neujahrstag zehnjährigen Geburtstag – und die Slowakei wird am gleichen Tag sechzehntes Mitglied der Währungsunion.

Schöne Feiertage und ein gutes Jahr 2009 wünscht Ihnen Econoday!

Wegen der Feiertage erscheint die nächste Ausgabe des Market Monitor Anfang Januar 2009.

Vorschau: 22. bis 26. Dezember 2008

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …

Europa		
22. Dezember	Frankreich	Erzeugerpreisindex (November)
23. Dezember	Frankreich	Verbrauch von Industrieerzeugnissen (November)
	Großbritannien	Bruttoinlandsprodukt (Q3 2008, endgültige Schätzung)
Asiatisch-pazifischer Raum		
24. Dezember	Japan	Warenhandelsbilanz (November)
26. Dezember	Japan	Ausgaben der privaten Haushalte (November)
		Verbraucherpreisindex (November, Dezember)
		Arbeitslosenquote (November)
		Industrieproduktion (November)
		Einzelhandelsumsätze (November)
Amerika		
23. Dezember	USA	Bruttoinlandsprodukt (Q3 2008, endgültige Schätzung)
		Verbrauchervertrauen (Dezember)
		Verkäufe von Hausneubauten (November)
		Hausverkäufe aus Bestand (November)
24. Dezember	Kanada	Monatliches BIP (Oktober)
	USA	Private Einkommen und Ausgaben (November)
		Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Bestellungen langlebiger Wirtschaftsgüter (November)

Vorschau: 29. Dezember 2008 bis 2. Januar 2009

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …

Europa		
29. Dezember	Frankreich	Bruttoinlandsprodukt (Q3 2008, endgültige Schätzung)
30. Dezember	EWWU	Geldmenge M3 (November)
	Italien	Erzeugerpreisindex (November)
Amerika		
31. Dezember	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
2. Januar	USA	ISM-Konjunkturindex für die Fertigungsbranche (Dezember)